2.

Militärmedizinische Briefe aus Asien.

Von

Dr. O. Heyfelder,

Chefarzt der Achal-Teké-Expedition.

I.

Kressnowodsk, 14/28. Septbr. 1880.

Meine Beziehungen zu der Achal-Tekinskischen Expedition datiren schon vom October 1879. Ich war eben vom Besuch des Lagers bei Bruck a. d. Leitha und der Medicinalanstalten in Wien und Budapest zurückgekehrt, als ich den Befehl erhielt, mich nach Petrowsk am Kaspischen Meer zu begeben, die aus dem transkaspischen Gebiet dort eingetroffenen Verwundeten zu besichtigen und die vorzunehmenden Operationen und Behandlungsmethoden zu leiten. Schon in den Militärspitälern von Chassof-Jurt und Temir-Chan-Schum hatte ich eine Anzahl durch Intestinalkatarrhe, Dysenterie und Scorbut sehr geschwächte Kranke gefunden, welche über das Kaspische Meer dahin evacuirt worden. Dasselbe wiederholte sich in dem stattlichen Hospital zu Petrowsk, woselbst ausserdem nicht ganz 100 Verwundete lagen. Die Schwerverwundeten waren in Tschikischlar zurückgeblieben, die Leichtestverwundeten schon auf dem jenseitigen Ufer geheilt. Schnelle Heilung bei äusserst geringer Eiterung war das Charakteristische aller im transkaspischen Gebiet erhaltenen Wunden und wurde von den behandelnden Aerzten der Trockenheit der Luft und dem beständigen Aufenthalt im Freien zugeschrieben. Die Wirkung dieser allgemeinen Einflüsse war dieselbe bei verschiedenen Methoden der Behandlung. Es soll in den Hospitälern zu Tschat und Tschikischlar sowohl die Antisepsis, als die Aëration, als auch der altmodische Verband angewandt worden sein; auf der Reise kam nothgedrungen gar keine eigentliche Methode zur Geltung, die Verwundeten wurden, wenn es möglich war und nöthig schien, ab und zu einmal verbunden. Das Resultat blieb sich immer gleich. Die äusseren Wunden und die mässigen Verletzungen heilten auffallend rasch. Es kamen in Petrowsk eine Anzahl Paresen, Contracturen, beginnende Ankylosen zur Behandlung, welche durch Brisement forcé und Electricität, Massage und Gymnastik beseitigt wurden. Évidement Ollier und partielle Resectionen, Drainagirung und secundäre Anlegung Lister'schen Verbandes, endlich Excisionen von Kugeln waren die von uns vorgenommenen Verfahren. Darüber Genaueres vielleicht später. Nur sei erwähnt, dass ich überhaupt im nördlichen Kaukasus in den Städten Wladikawkas, Grosny, Chassof-Jurt, Temir-Chan-Schum und Petrowsk, als in einem chirurgisch wenig ausgebeuteten Landstrich, eine Reihe interessanter Operationen machte und mehr bedeutende Verwundungen mit blanken Waffen in die Hände bekam, als in einem der letzten europäischen Kriege, die ich mitgemacht. So habe ich die Tenotomie des Sternocleidomastoideus in wenigen Monaten 4 mal, der Achillessehne und der Aponeurosis plantaris 5 mal, die Operation der doppelten Hasenscharte bei Erwachsenen 3 mal, der Ankylosis mandibulae 1 mal, Steinschnitte von ungewöhnlich grossen Steinen

4 mal, die Urethrotomie à la boutonnière 3 mal, die Operation einer perinealen Urinfistel nach einem von einem Tschetschenzen ausgeführten Steinschnitt, Staphyloraphie 1 mal, gewaltsame Streckungen des Kniegelenks mit und ohne Tenotomie 9 mal, Ecrasement linéaire des prolabirten Rectum 3 mal, Exstirpation entarteter Hämorrhoidalgeschwülste mit dem Pyrokauter von Paquélin 2 mal, Exstirpation von Geschwülsten, Nekrotomien, Évidement Ollier ungezählt häufig gemacht und zwar an Kosaken, Tschetschenzen, Gebirgsjuden, Armeniern und Russen. Die Heilung ging durchgängig rasch vor sich, fast ohne Fieber, auch wo keine strenge Antisepsis anzuwenden war; die meisten waren nach der Operation nicht einmal bettlägerig.

Ich schreibe die günstigen Erfolge und raschen Heilungen nicht nur der Lister'schen Methode, welche in vielen Fällen nicht zur Anwendung kam, sondern der guten Constitution und dem wenig entwickelten und gar nicht zerrütteten Nervensystem dieser Stämme zu.

Schon während des Feldzugs 1877/78 hatte uns Alle die Beobachtung frappirt, wie Türken, Tataren und Tschetschenzen ihre Verwundungen ruhig ertrugen und glücklich überstanden, wie namentlich äusserst geringe Reaction beobachtet wurde.

Auch über die furchtbaren und zahlreichen Schnittwunden, die häufigen Schussverletzungen und nicht seltenen Morde unter den Kaukasiern, bei denen bis heute die Familienrache, ähnlich wie in Korsika, zahlreiche Opfer fordert, hoffe ich später zu berichten.

Den diesjährigen Feldzug in Transkaspien unter General Skobolef mache ich als Chef des Medicinalwesens mit, oder wie auf dem Brüsseler Congress 1876 ein Specialcollege mit Emphase mehrmals von sich sagte: „in leitender Stellung“.

II.

Kressnowodsk.

Die Vorbereitungen zu einer möglichst rationellen und umfassenden medicinischen und hygienischen Inscenirung geschahen im Monat April und Mai in Tiflis, als der Residenz des Grossfürsten-Statthalter, unter dessen oberstem Befehl General Skobolef das Achal-Tekinskische Detachement commandirt. Als Mitglied der einen und Vorsitzender der anderen Commission war mir die Möglichkeit gegeben, auf die Organisation der Feldhospitäler, der Nahrung, des Apothekerwesens, der Verbandsachen, der tragbaren (auf Kameelen zu befördernden) Feldapotheken und Verbandkästen Einfluss zu üben. In einer bisher noch nicht dagewesenen Ausdehnung ist für Süsswasserapparate, Eismaschinen, Conserven, frische Früchte, gute Getränke, grossartige Transportmittel, zahlreiche Zelte und Kibitken (Filzzelte) zur Unterbringung der Truppen und der Kranken, sogar für Barackenbauten und Schienenlegung auf diesem wasserarmen, salz- und felsenreichen, städtelosen Territorium gesorgt worden. Um jeder späteren Beschreibung die verständnissbringende Basis zu geben, muss eine Besprechung des Gebietes und namentlich der Ostküste des Kaspischen Meeres vorausgehen.

Die Postdampfschiffe, welche wöchentlich 2 mal aus Astrachan ausfahren, legen in dem Städtchen Petrowsk, dem fruchtreichen Derbent und in dem durch sein Petroleum berühmten Baku an; von dort theilt sich die Route. Je ein Schiff kreuzt in der Richtung des submarinen Kabels von

Baku direct nach Kressnowodsk und geht von da nach Tschikischlar, Astrabad, Lenkoran, Ruku, ja das andere Schiff befährt erst die persische Küste und kommt über Tschikischlar nach Kressnowodsk, von wo es wieder den Kurs nach Baku und den Norden nimmt. Kressnowodsk, eine rudimentäre Stadt, mit vortrefflichem, natürlichem Hafen, einer Flottenstation, einem internationalen Telegraphen, einem Bazar, einer Kaserne, einem Gouvernementsgebäude und einer Kirche, ist Sitz eines Militärgouverneurs, der zum Adlatus des commandirenden Generals ernannt ist. Eingezwängt zwischen kahle Felsen und das Meer, beschafft es sein Trinkwasser für die Bewohner, die Hospitäler, die durchmarschirenden Truppen, die zahlreichen Pferde und Kameele durch zwei Normanby'sche ¹⁾ Süßwasserapparate, welche täglich gegen 4000 Eimer süssen, mit Sauerstoff imprägnirten Wassers geben; ein Wasser, welches nicht nur gut schmeckt und gesund ist, sondern sich auch durch die hydrotimetrische ²⁾ Untersuchung (Seifenprobe) als ausgezeichnet rein nachweisen lässt. Ein gleicher Apparat steht an der Michaelbucht, südlich von hier, wo sich, als am Anfangspunkt der Eisenbahn, ebenfalls eine Ortschaft bildet, halb Lager, halb Stadt. Dort ist alles Sand, hier Felsgestein. Beide Orte entbehren absolut des Pflanzenwuchses und beinahe absolut des Wassers. Die Fauna ist auf einige Eidechsen, Wasserhühner, Strandläufer beschränkt; hier und da verirrt sich ein Schwalbenpaar an diese Orte; gegen Abend sieht man Kraniche hoch über diese Salzwüsten hinziehen. Was die Michaelbucht interessant macht, ist der Umstand, dass dort der Oxus in das Kaspische Meer geflossen sein soll.

Tschikischlar, das Operationscentrum der vorjährigen Expedition, ist der belebteste unter diesen neuentstandenen Orten. Er hat mehrere Strassen, Restaurationen, Läden aller Art; ein vorzügliches Barackenspital von 200 Betten, ein reiches Depot des rothen Kreuzes; grosse Magazine, aber eine schlechte Rhede. Die Schiffe müssen 3 Werst vom Ufer Anker werfen. Das Ausladen ist schwierig und zeitraubend. Bisher sind die Kranken aus Bami und Dusulum hierher geschickt worden. Von hier wie von Kressnowodsk geht continuirlich die Evacuation zur See nach dem anderen Ufer vor sich. Schon die Seereise an und für sich und die Zufriedenheit, das „andere Ufer“ wieder zu erreichen, wirkt vorzüglich auf die Leute; die Scorbutischen kommen oft schon gesund in Petrowsk an, die Intestinalkatarrhe und Wechselfieber pflegen ebenfalls daselbst schnell zu heilen. In Petrowsk ist ausser dem ständigen Militärhospital ein Feldhospital errichtet. Ein zweites in Kressnowodsk, ein drittes in Tschikischlar, ein viertes in Dusulum, ein fünftes in Bami. Ausserdem functionirt ein Lazareth an der Michaelbucht und eines zwischen da und Bami auf der Michael-Militärstrasse. Zwischen Tschikischlar und Dusulum-Bami an der Atreklinie befindet sich auf jeder Station, wo die Colonnen übernachteten, eine Kibitke mit Medicamenten und einem Feldscheer. Eine derselben, Tagli-Olum, hat auch einen Süßwasserapparat auf dem Atrek, welcher Fluss salziges Wasser enthält.

1) Treble Distillation. Description and instruction for fixing and working Normanby's tr. dist. fresh water apparatus. London.

2) Formules, tables et renseignement usuels, aide-mémoire des ingenieurs, par J. Claudel. p. 201. Paris 1867.